

Das Alexianerkloster in Köln-Lindenthal in seiner geschichtlichen Entwicklung. Nach einem Manuskript von Professor Dr. Th. Paas herausgegeben vom Generalobern Bernhard Giergen. 12^o (VIII u. 248 S., 29 Abbildungen) Köln 1935, Verlag des Alexianerklosters.

Das Kölner Mutterhaus der Alexianer ist die älteste Niederlassung dieser bis zu den Begarden des Mittelalters zurückreichenden Genossenschaft auf deutschem Boden. Obgleich es an weitreichender Wirksamkeit mit den Mutterhäusern von Neuß und Aachen nicht wetteifern kann, verdiente seine wechselreiche, in die weltlichen wie kirchlichen Schicksale und Gebräuche des alten Kölns verwobene Geschichte eine quellenmäßige Darstellung. Sie ist ihm hier in schlichter und frommer Ehrlichkeit zuteil geworden. Die durch den Stoff gegebene Beschränkung auf ein enges Gebiet verführt den Verfasser nur selten zu überflüssiger Breite, läßt dagegen wirksam hervortreten, welcher Segen trotz unausbleiblicher Fehlschläge auch von kleinen Klostergründungen ausgehen kann, wenn sie, unabhängig von außerkirchlichen Einflüssen, beharrlich nach Verwirklichung des Geistes ihrer Satzungen streben. Besonders lehrreich ist (S. 131—160) das jahrelange Ringen um die Durchführung des preußischen Verfassungsgrundsatzes vom 5. Dezember 1848, wonach jede Religionsgesellschaft „in Betreff ihrer Angelegenheiten und der Verwaltung ihres Vermögens der Staatsgewalt gegenüber frei und selbständig“ sein sollte.

J. Overmans S. J.

Philosophie

Zur Kritik des logischen Transzendentalismus. Von Arnold Wilmsen. (Forschungen zur neueren Philosophie u. ihrer Geschichte, hrsg. von Hans Meyer, Bd. 6.) 8^o (249 S.) Paderborn 1935, F. Schöningh. M 7.60

Unter logischem Transzendentalismus wird hier — jedenfalls zunächst und unmittelbar — nicht die Transzendentalphilosophie Kants verstanden, sondern die Auffassung, daß logische Gebilde, insbesondere ewige bzw. zeitlose Wahr-

heiten, als dem Denken transzendente, von jedem Denken unabhängige Gebilde bestehen, so daß die Wahrheit unserer Erkenntnis wenigstens nicht unmittelbar Angleichung an das Sein des Gegenstandes, sondern Angleichung an die schon zuvor an sich bestehende „Wahrheit“ wäre. Wilmsen arbeitet klar und überzeugend heraus, daß sich diese Auffassung in Bolzanos oft mißverständlicher Lehre vom „Satz an sich“, und mit einigen Abwandlungen auch bei andern Logikern und Erkenntnistheoretikern, insbesondere in Rickerts Lehre vom „transzendenten Sinn“ findet. Es handelt sich hier um eine Frage, die zwar nicht unmittelbar von weltanschaulicher Tragweite, aber doch von entscheidender Bedeutung für die ganze Auffassung unserer Erkenntnis ist. So ist die Klärung, die Wilmsens scharfsinnige Untersuchung in diesen Fragen bringt, sehr zu begrüßen. Er deckt die Verwechslungen auf, aus denen die These des logischen Transzendentalismus hervorgeht. Das letzte, umfangreiche Kapitel wendet sich gegen die kantianischen Voraussetzungen, die bei Rickert und andern dem logischen Transzendentalismus zu Grunde liegen. Die Kritik geht wirklich in die Tiefe, wenn Wilmsen die letzte Wurzel der irrigen Ansichten in der empiristischen Wahrnehmungstheorie Kants findet, die — scholastisch gesprochen — jedes „intelligibile in sensibili“ leugnet. Das Buch ist ein gründliches, an philosophischer Einsicht reiches Werk. Etwas störend und von der Hauptsache ablenkend wirkt allerdings ein gewisses Übermaß allzu subtiler Unterscheidungen, und in der temperamentvollen Kritik die Häufung der Gegenargumente, die wohl doch nicht alle dem Gegner ganz gerecht werden.

J. de Vries S. J.

Das Bild vom Menschen. Beiträge zur theologischen und philosophischen Anthropologie. (Fritz Tillmann zum 60. Geburtstag gewidmet von Schülern und Freunden.) Hrsg. von Theodor Steinbüchel u. Theodor Müncker. 4^o (VII u. 249 S.) Düsseldorf 1934, Schwann. Geb. M 6.—

Was diese vorzüglich ausgestattete Ehrengabe vor vielen andern Schriften ähnlicher Zielsetzung auszeichnet, ist die Einheitlichkeit, mit der alle einzelnen